Scranton Wochenblatt.

6. Jahrgang. | Scranton, Luzerne County, Pa., Donnerstag den 27. Oktober 1870. | No. 43.

Dr. F. Bodeman,
Linden Straße,
zwischen der Penn und Franklin Avenue.
Office-Stunden, Morgens von 8—9
Nachmittags „ 3—6
Abends „ 8—9
In Abwesenheit wird gebeten, Nachricht zu hinterlassen. 7mz7

Dr. Camill Krejci,
deutscher
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer,
Office in Wyoming Avenue, Kaiser's Haus, dinirt von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags täglich.
Impfung jeden Montag, Mittwoch und Freitag, von 11 Vorm. bis 3 Uhr Nachm. 28n7

Dr. AMMANN,
Deutscher Arzt,
Wundarzt und Geburtshelfer.
Office im Hause von J. Schimpff, Cedarstraße. Sprechstunden Morgens von 8—9, Mittags von —3, Abends von 6—8. 10f8

Deutsche Apotheke,
418 Lackawanna Avenue,
eben Handley's Merchants u. Mechanics Bank.
9az8 **H. F. Lobeck.** 1j

C. E. Chittenden,
Deutsche Apotheke,
516 Lackawanna Avenue.

Dr. S. W. Ruch,
Graduirter der Universität von Pennsylvanien, u Philadelphia, hat seit acht Jahren in diesem Staate erfolgreich praktizirt, und erlaubt sich achtungsvoll die Bekanntmachung, daß er eine Office hier eröffnet hat, in No. 204 Adams Ave., nördlich der Methodisten-Kirche. Krankheiten der Frauen und Kinder wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet und bei ersteren strenge Verschwiegenheit garantirt. In der Geburtshülfe ist er sehr erfahren.—Spricht deutsch und englisch.
Officestunden: Morgens von 7—9, Nachmittags von 12½—2 und 6½—8. Von 8 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens in seiner Wohnung, No. 204 Adams Avenue, anzutreffen 14o9

Dr. FISHER,
Zahnarzt,
verfertigt künstliche Zähne, welche die natürlichen an Schönheit und Dauerhaftigkeit übertreffen. Jedermann ist eingeladen, sich von der Güte und Eleganz dieser Zähne zu überzeugen.
Preis: Halbes Gebiß $20, ganzes Gebiß $30. Auch werden Zähne ausgefüllt und schmerzlos gezogen.
Office oberhalb Mathews Apotheke. 14o9

Gustav Hahn,
deutscher
Advokat und Rechts-Anwalt,
Wilkesbarre, Luzerne Co., Pa.,
empfiehlt sich dem deutschen Publikum in allen in ein Fach einschlagenden Geschäften. Ausstellungen von Vollmachten und schriftliche Arbeiten aller Art und Collektionen, rückständige Löhnung von Offizieren und Soldaten, Pensionen für solche, die im Dienste Verletzungen erhielten und arbeitsunfähig wurden, und für die Wittwen gefallener Soldaten, sowie Collektionen gegen die Ver. Staaten werden aufs Pünktlichste besorgt.
Pässe für Solche, welche nach dem Ausland reisen, werden schnell ausgestellt.
Office mit Stanley Woodward, Esq., Franklin Straße, der Presbyterianischen Kirche gegenüber. 10. Januar 1866. ba

Chas. Dupont Breck,
Advokat und Sachwalter,
Käufer und Verkäufer von Grundeigenthum und Agent für den Verkauf von Lotten des alten „Slocum-Eigenthums."
Ferner Agent für die Lycoming County Mutual Versicherungs Co., inkorporirt 1840. Kapital über 3,000,000. Diese Gesellschaft fährt fort, zu mäßigen Preisen zu versichern und ist pünktlich in Bezahlung aller ehrlichen Ansprüche.
Office in Sanderson u. Co.s Gebäude, gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton. 16jr6

John G. Sailer,
Cedarstraße, Scranton,
haben stets einen gutgewählten Vorrath der besten
Groceries und Provisionen
auf Lager; ebenso Porzellan- und Glaswaaren, Holz- und Korbwaaren, sowie eine mannigfaltige Auswahl von Artikeln, wie sie täglich in Haushaltungen gebraucht werden.
Unsere Preise sind so billig als in irgend einem anderen Geschäfte, wovon sich das deutsche Publikum gefälligst durch zahlreichen Zuspruch überzeugen möge. Bedienung prompt und Waaren frei nach jedem Stadttheile geliefert. 26n8

Fischer & Assion,
Verkäufer von
Grocerien und Provisionen,
Herrn Friedrich Simons neuem Gebäude, in Lackawanna Avenue,
halten immer vorräthig die beste Auswahl von Grocerien, Mehl und Futter, deutsche Früchte, Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. Das deutsche Publikum ist eingeladen, uns mit seiner Kundschaft zu beehren und sich zu überzeugen, daß wir die beste Waare zu dem billigsten Preise verkaufen.
1nda Fischer u. Assion.

Völkers Heuwage
Ich Unterzeichneter empfehle meine neue Heuwaage den Bürgern von Scranton. Da ich täglich Beweise in meine Hände bekomme, daß ein großer Schwindel mit dem Heu getrieben wird, welches nicht hier gewogen worden ist, und mancher Mann an einer einzigen Ladung um 1—5 Dollars betrogen wird, so warne ich jeden Bürger, kein Heu zu kaufen, außer es ist hier gewogen worden. Nähere Auskunft bei
10jr66 Christian Völker,
Penn Ave., nahe Günster's Möbelstore.

Versicherung,
Spedition—und—Wechsel.
A. Stewart Potter (Nachfolger von G. H. Walter) ist Agent für die „Home Versicherungs Co. in New-York" und „Lycoming County Mutual." Ferner Agent für alle europäischen Dampfer-Linien. Passagescheine auf Dampf- und Segelschiffen nach und von Hamburg, Bremen und alle anderen Häfen werden verkauft. Wechsel werden nach allen Theilen des alten Vaterlandes zu den niedrigsten Raten ausgestellt.
Office, 205 Lackawanna Avenue (Zeidlers Block), Zimmer No. 1, obenauf. 16b9

C. J. Amsden & Co.,
halten vorräthig und verkaufen zu den niedrigsten Preisen die besten Sorten von verzierten und gewöhnlichen
Tapeten & Wandpapier,
Fenster-Vorhänge,
aus Leinwand und Papier, sowie auch
Schul-, Plank- und Schreibbücher,
Schreibmaterialien.
Leinwand-Vorhänge werden auf Bestellung in kurzer Zeit angefertigt und placirt. Tassels und anderen Zubehör immer vorräthig.
501 Lackawanna Avenue (Ecke von Lackawanna und Washington Avenue).
Sprecht bei uns vor.
Die Deutschen werden finden, daß unser Geschäft gerade der Ort ist, wo sie prompt und reell behandelt werden. (21o9)

Karl D. Neuffer,
Kappen- Fabrikant,
Einem geehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem wohlassortirten Lager von Hüten und Kappen aller Art auch Wollwaaren, Spielsachen, Bücher 2c. halte. Bestellungen auf deutsche und englische Bücher, hiesige und in Deutschland erscheinende Zeitschriften und Pamphlete werden schnell und billig besorgt.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
18ap7 Carl D. Neuffer,
2te Thüre neben dem Courthause.

Günster & Hull,
Großes Mobilien-Lager,
Lackawanna Avenue, Scranton. Pa.
Alle Zeit in großer Auswahl vorräthig: Bureaus, Commoden, Nachttische, gewöhnliche und Auszieh-Tische, Bettstatten jeder Art, Matrazzen von allen Sorten, mit und ohne Federn, Schaukel- und andere Stühle, Kinderstühlchen, Marmor-Tische, Ruhbetten, Sopha's, Spiegel jeder Größe; kurz, alle in unser Fach einschlagende Artikel, solid und billig, als die Zeitumstände es erlauben.
Kommt und besehd Euch unsre Waaren!
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Lokal-Veränderung.
Möbeln! Möbeln!
Grießer & Co.,
506 Lackawanna Ave., nahe Washington Ave., zeigen hiermit dem deutschen Publikum an, daß sie ihr Geschäft nach ihrem eignen neuen Gebäude nächste Thüre von ihrem früheren Platze verlegt haben.
Dem geehrten Publikum für bisherigen Zuspruch dankend, geben wir zugleich die Versicherung, daß wir unsere Kunden auch in Zukunft reell und billig bedienen werden.
Reparaturen prompt ausgeführt.
Ebenso empfehlen wir uns als Leichenbesorger.
Scranton, 28. Febr. 1866.

Zeichnen-Schule.
Den verehrten Eltern diene hiermit zur gef. Nachricht, daß die Zeichnenschule von nun an in dem Saale des Harmonie Club, über Herrn J. Newhouse's Kleider-Magazin, gehalten wird.
Unterricht wird im Maschinen-, Bau- und Freihand-Zeichnen ertheilt. Das Schulgeld beträgt 75 Cents für die erste und einen Doll. für die zweite Klasse. Unterrichtszeit jeden Sonntag von halb 9 bis halb 11 Uhr des Morgens.
Scrantan, den 30. Juni 1870.
J. Merz, Lehrer.

Neues
Etablissement.
Die Unterzeichneten machen die deutschen Einwohner von Scranton und Umgegend aufmerksam auf ihr neues
Kleider-Geschäft,
in J. Zeidler's Gebäude,
und garantiren die beste und billigste Bedienung und den eraktesten Schnitt in der Stadt.
Ihr Deutsche, überzeugt euch und sprecht vor, so werdet ihr befriedigt werden.
Zahlreichem Zuspruch sehen achtungsvoll entgegen
Gangelhoff & Schneider,
207 Lackawanna Avenue, 207
Zeidler's Block.
Scranton, 29. April 1869.

Wir zeigen nicht an,
sondern verlassen uns auf die Güte und Preise unserer Waaren, welche den Absatz sichern müssen.
Megargels & Harris,
Das billigste Grocerie-Geschäft im Staate,
499 | Lackawanna Ave., | 499
in Jakob Schlägers Backsteingebäude,
29ap9 Scranton, Pa.

Peter Creter,
Restauration,
323 Penn Avenue, Scranton.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit, nebst anderen Erfrischungen. 29j70

Der Krieg.
N. G. Goodmann,
dessen Dry Goods und Ellenwaaren-Geschäft in der ganzen Gegend vortheilhaft bekannt ist, hat für die jetzige Zeit einen immensen Vorrath von
Ellenwaaren
eingelegt, wie er vielleicht noch nie zuvor hier offerirt wurde.
Derselbe umfaßt alles in einer wohleingerichteten Haushaltung und Garderobe Nöthige, wie z. B.
Die beste Leinwand,
Kleiderstoffe,
Shawls, Hüte,
Strumpfwaaren,
Fancy Notions,
kurz Alles, was das Herz der bescheidensten Hausfrau, wie auch der feinsten Modedame erfreut und zufriedenstellt. 22f
Vergeßt nicht:
221 Lacka. Ave.,
bei
N. G. Goodman.

Oefen! Oefen!
zu den
Billigsten Preisen.
Hält immer vorräthig ein gute Auswahl von neuen Koch- und Heizöfen, Zu jedem Kochofen wird einer von Leonards patentirten ungeölbeten Waschkesseln beigegeben. Ferner Schlösser, Bänder und ähnliche Artikel, sowie Blechwaaren jeder Art. Preise eben so billig als anderswo und die Waare gut. 23ag6ba
Henry J. Ziegler,
Nachfolger von Geo. Pfeffer, Cedarstraße.

Joseph Ober,
321 Penn Avenue,—Fabrikant von
Blech-, Kupfer- & Eisenwaaren,
hält stets eine gute Auswahl von Koch- und Heiz-Oefen, sowie alle dem Haushalt nöthigen Gegenstände, als Messer, Gabeln, Löffel, Bügeleisen bester Qualität.
Besonders empfiehlt er seine aufs dauerhafteste gemachte Blechdächer und Dachrinnen.
Hydrants, Bleiröhren und Wasserleitungen jeder Art. 26mz8

Neues
Möbel-Geschäft.
Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er sein Möbelgeschäft in seinem neuen Hause
in der Cedar Straße,
eröffnet hatt und stets einen Vorrath der besten Möbeln zu den billigsten Preisen halte. Reparaturen werden prompt und zur Zufriedenheit besorgt.
Begräbnissen wende ich meine spezielle Aufmerksamkeit zu und übernehme alle damit verbundenen Nebenarbeiten. Christ. Storr.
Scranton, 2. Dez. 1869—ba

Geschäfts-Anzeige.
Indem die Unterzeichneten das früher von Koch u. Calloway geführte Möbelgeschäft in der Penn Avenue, oberhalb Mulberry Straße, käuflich übernommen haben, geben sie die Versicherung, daß sie alle in das Möbelgeschäft einschlagenden Artikel stets auf Vorrath halten und zu den niedrigsten Preisen verkaufen.
☞ Auf Leichenbegängnisse wird besondere Rücksicht genommen und alles dazu Gehörige prompt besorgt.
28e3m Schönfeld u. Hausmann.

Joseph Becker,
Möbelhändler,
früher von Port Jervis,
macht hiermit seinen Freunden und dem deutschen Publikum von Scranton und Hyde Park bekannt, daß er in Merrifield's Block, Mainstraße, ein Möbelgeschäft eröffnet. Nicht nur hält er Möbeln jeder Art vorräthig, sondern auch Bettzeuge, Matratzen, Teppiche und ähnliche Waaren.
Wer Baargeld hat, kann hier außerordentlich billig einkaufen.
Begräbnisse pünktlich besorgt.
(16j9) Jos. Becker.

Neuer Store.
Unterzeichneter hat in der Alder Straße, zwischen Cedar und Pittston Avenue, in seinem Hause ein
Grocerie- und Provisions-Geschäft
eröffnet und ladet Freunde und Bekannte zu zahlreichem Besuche freundlichst ein. Er wird sich bestreben, nur gute Waaren zu halten und zu den billigsten Preisen verkaufen.
14ap70 Jakob Engel.

Hauer & Wanke,
Verkäufer von
Grocerieen und Provisionen,
Mainstraße, Hyde Park,
neben dem Hotel des Herrn George Gräber.
Einem verehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß wir fortwährend einen ausgewählten Vorrath von Proviant und Lebensmitteln an Hand halten und zu den billigsten Preisen an unsere Kunden verkaufen.
Indem wir um zahlreichen Zuspruch bitten, geben wir die Versicherung, daß sowohl Qualität wie Preise der Waaren nichts zu wünschen übrig lassen. 30ap8
Jakob Hauer. | Friedrich Wanke.

Nachricht
wird hiermit gegeben, daß ein Certifikat vorbereitet und ausgefertigt wurde zum Zweck der Etablirung einer Bank of issue, discount and deposit, unter den Bestimmungen der Akte, betitelt: „Eine Akte zur Festsetzung eines Freibanken-Systems in Pennsylvanien und zur Sicherung des Publikums vor Verlusten durch insolvente Banken," genehmigt am 31. März 1860, und den verschiedenen Zusätzen zur besagten Akte. Die besagte Bank soll heißen „Die Merchants und Mechanics Bank von Scranton"—mit einem Grundkapital von $250,000, in Antheilen von je fünfzig; mit dem Privilegium, die Summe auf irgend einen Betrag zu erhöhen, der eine Milliog Dollars nicht übersteigt.
Scranton, 27. August 1870—6m

☞ **Geschäfts-Karten.** ☜

Fred. J. Amsden,
Architekt, Baumeister & Ingenieur.
(Städtischer Vermesser,)
Office, 501 Lacka. Avenue, nahe Washington,
31mz Scranton, Pa. 70,1j

J. H. Campbell,
Rechts-Anwalt,
No. 416 Lackawanna Avenue.—Grundeigenthum zum Verkauf oder zur Miethe. Collektionen pünktlich besorgt. 7j170

C. O. Carman, Händler in
Pine Brook Kohlen
Office in No. 109 Penn Avenue,
2j8 Scranton, Pa. 1j

F. D. Collins,
Rechts-Anwalt,
Officee, No. 306 Lackawanna Avenue (über dem Store von Gebrüder Orr),
10jr7ba Scranton, Pa..

Peter Creter,
Haus-, Schild-,
Fresco- & Ornamental-Maler,
3f8 Penn Avenue, Scranton. ba

William Elster, Friseur,
313 Lackawanna Avenue, Scranton Pa.,
hält auf Vorrath Perrücken, Locken, Wasserfälle und fertigt Haararbeiten jeder Art für Herren und Damen an. Rasiren, Haarschneiden u. s. w. bestens besorgt. 31mz70

Dr. Gumpert,
praktischer deutscher Arzt,
22j70 Office: Scranton Haus.

Alexander Hay,
Fresco-, Haus- und Schild-Maler,
In Herrn M. Green's Lokal, Lackawanna Avenue, besorgt alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten und Tapezieren bestens. 14ap70

A. C. Konarson,
deutscher Uhrmacher & Juwelier,
Wyoming Ave., gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Scranton, 10. Jan. 1866 ba

E. Merrifield,
Advokat und Sachwalter,
Scranton, Pa.
Office in Pauli's Block, Lackawanna Avenue. 19mz8

Friedrich Scholl,
Fresco-, Haus- und Schild-Maler,
Cedarstraße, im Hause von Jakob Frick. Aufträge nimmt auch Hr. Charles Tropp, No. 211 Lackawanna Avenue, entgegen. 17f70

HELDT'S HOTEL,
No. 31 Bowery,
Ecke von Bayard Str., New-York.
29j70 E. Schuler, Propr.

Piano-Unterricht,
ertheilt von Julius Schunck,
Nachzufragen in Hulbert's Musikalienhandlung, 414 Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.
(7ap70)

Ward & Günster,
Advokaten und Rechts-Anwälte,
Office in Jakob Schlägers Gebäude,
Ecke von Lackawanna und Washington Avenue,
29o8 Scranton, Pa. ba

Der
Geheimnißvolle Pedlar,
oder:
Die Töchter des Schiffbrüchigen.

Roman aus dem jüngsten amerikanischen Kriege
von R. Leonhard.

(Fortsetzung.)

Die Gesellschaft fing nun an, jene kleinen Einrichtungen zu treffen, welche ein längerer Aufenthalt mit sich bringt. Das Haus hatte drei Zimmer, zwei zu ebener Erde und eins im zweiten Stock. König hätte das letztere gern den Damen abgetreten, allein der bloße Vorschlag, daß Werner mit ihm ein Zimmer theilen sollte, rief bei demselben solche Zeichen der Besorgniß hervor, daß man diese Anordnung aufgeben mußte. So wurde denn beschlossen, daß Elise Werner mit ihrem Vater oben wohnen und die Königsche Familie das Hinterzimmer des Erdgeschosses beziehen sollte. Miß Werner wurde eindringlich ermahnt, bei Tage nicht am Fenster zu erscheinen und ihren Vater daran zu verhindern und nach diesen vorläufigen Anordnungen begab man sich zur Ruhe.

Es war ein lästiger Zwang, unter welchem die beiden Familien nun lebten. Die größte Eingezogenheit war nothwendig, um ihre Anwesenheit von den Nachbarn zu beiden Seiten zu vermeiden. Glücklicherweise standen die nächsten Häuser einige hundert Schritte von dem ihrigen entfernt; aber dennoch bedurfte es der größten Vorsicht, um allen Verdacht zu vermeiden.

Dieser Zwang war lästig, allein nach den Begebnissen der jüngsten Vergangenheit war er doch immer eine Erleichterung. Ihre Gefangenschaft war eine freiwillige und die Erlösung aus Dübels Händen ein Preis, der nicht zu theuer erkauft werden konnte. Am glücklichsten fühlte sich Elise König, denn sie hatte ja die Aussicht, den lang entbehrten Verlorengeglaubten in aller Kürze wieder zu sehen und stundenlang besprach sie diesen Gegenstand mit der neuen Freundin. Diese letzte Prüfung von Elise Werner war keineswegs die kleinste; aber sie kam siegreich daraus hervor. Zwar wollte sich manchmal manch bitterer Gedanke in's Herz und auf die Lippen schleichen; aber standhaft kämpfte sie gegen alle Gefühle des Neides und der Eifersucht an. Sie gewöhnte sich daran, Elise über Meißner sprechen zu hören, dieselbe als die Begünstigte seines Herzens zu betrachten und an ihn selbst nur in dem Lichte eines Freundes zu denken. So war sie zwar nur glücklich im negativen Sinne des Wortes; aber sie war zufrieden, zumal der Zustand ihres Vaters sich von Tag zu Tag besserte. Die Ruhe bekam ihm gut und in dem Grade, in welchem sich sein Geist erholte, nahm auch seine Furcht vor König ab. Er gewöhnte sich an seine Gesellschaft, er duldete seine Anrede und zeigte von dem ursprünglichen Entsetzen nichts weiter, als eine leichte fast unbewußte Scheu. König seinerseits verfehlte nicht, diesen Wechsel zu benutzen und sich dem Andern zu nähern. Er beobachtete ihn mit nachdenklicher Aufmerksamkeit und ertappte oft seine Gedanken bei dem Versuche, diesen Mann auf irgend eine Weise mit der Vergangenheit in Verbindung zu setzen. Wo habe ich ihn gesehen? fragte er sich oft; aber immer blieb die Antwort aus und so tröstete sich König zuletzt mit der Ueberzeugung, daß diese Ahnung eine von den unerklärlichen Launen sei, in welchen sich der menschliche Geist so oft gefällt.

Was Frau König anbetrifft, so bestrebte sie sich jener stillen Resignation, welche unter allen Verhältnissen ihr Gleichgewicht beibehält. Sie hatte zu viel Leid in ihrem Leben erfahren, um sich ohne Rückhalt der Freude hinzugeben; aber sie hatte andererseits auch gelernt, im Mißgeschick Muth und Standhaftigkeit zu bewahren. So war sie denn jetzt diejenige der Gesellschaft, welche das langweilige Geschäft des Harrens am besten vollführte und sie möchte am Ende in Erwartung einer baldigen Aenderung recht froh und vergnügt gewesen sein, wenn die Erinnerung an die Nachschrift in Ernstens Briefe sich ihr nicht immer von Neuem aufgedrängt hätte. Was hatten jene geheimnißvollen Zeilen zu bedeuten? War es Ernst gelungen, die verlorene Tochter aufzufinden? Wußte er um diese Nachschrift? Es konnte kaum anders sein, denn wie hätte dieselbe ohne sein Wissen in den Brief kommen sollen? Und doch, kein einziges Wort seines Schreibens deutete auch nur leise auf ein Ereigniß hin, von welchem Ernst wissen mußte, daß es für Mrs. König vom größten Interesse sei. Wie sie auch dachte, die Sache war und blieb räthselhaft und ganze Tage lang mühte sich ihr Geist vergebens ab, das Räthsel zu lösen oder anderseits sich des Gegenstandes zu entschlagen. So verging eine Woche nach der andern und eine jede brachte aufregende Nachrichten aus dem Süden. Der Neger, welcher sie befreit hatte und immer vortrefflich unterrichtet war, verfehlte nicht, sie von jedem bedeutenden Schritte in Kenntniß zu setzen, welchen Sherman that. So erfuhren sie die Einnahme von Savannah und die darauf folgende Zeit des Rastens und Erholung stellte ihre Geduld auf eine harte Probe. Endlich erfolgte der Ausbruch und als der Lärm des Krieges näher und näher kam, erhellten sich ihre Gesichter und sie begannen die Tage zu zählen, welche noch vergehen mußten, ehe die Stunde der Erlösung schlug.

Mit der erwachenden Erlösung stieg auch die Zuversicht der Gesellschaft und unmerklich fing man an, die anfängliche Vorsicht außer Acht zu lassen. Elise Werner kam oft zu Königs herunter und wenn sie so lange blieb, erschallte oben die kreischende Stimme ihres Vaters, welcher in kindischer Ungeduld die Nothwendigkeit der Heimlichkeit vergaß. Elise lief bei solchen Gelegenheiten hinauf, so schnell sie konnte und beruhigte den Vater und bis jetzt waren diese Unvorsichtigkeiten ohne Gefahr vorüber gegangen.

Der Winter war nun vorüber und die heiße Sonne des Südens rief die Vegetation schnell in ein üppiges Leben. Hinter dem Hause, welches die Gesellschaft bewohnte, war ein kleiner Garten und wenn die Dunkelheit der Nacht auf der Stadt lag, dann wagte man sich hinaus und schöpfte die frische Luft, welche nach der langen Haft im engen Raume doppelt angenehm war. Leise flüsternd saßen die Frauen und König auf der Gartenbank, während Werner meistens früh zu Bette ging und schon in ängstlichen Träumen lag, während die Andern ihres Lebens froh wurden. Wenn auch der Irrsinn größtentheils gewichen war, so fehlte noch viel, um ihn wieder zu dem zu machen, was er früher gewesen war. Vorzüglich bei Nacht quälten ihn unruhige Gedanken, welche in Gestalt von halbwachen Träumen zu erscheinen pflegten. Bei solchen Gelegenheiten mußte Elise ihn wach rütteln, um dem beängstigenden Zustande ein Ende zu machen. Sie hörte manches, was sie stutzen machte; allein die Worte Werners waren nie zusammenhängend genug, um einen richtigen Sinn zu erhalten.

Eines Abends, als die Gesellschaft wieder im Garten saß und Werner im Bette lag, hörte man plötzlich einen durchdringenden Schrei im obern Zimmer, welcher Alle auf die Beine brachte. Elise lief so schnell hinauf, wie sie konnte und als sie ins Zimmer trat, fand sie ihren Vater im offnen Fenster liegen und mit lauter Stimme um Hülfe rufen. Tödtlich erschrocken lief sie auf ihn zu und riß ihn mit Aufwand aller ihrer Kraft vom Fenster weg. Als sie dasselbe schloß, bemerkte sie, daß mehrere Personen stehen geblieben waren und hinauf schauten. Doch hatte sie keine Zeit, dieselben länger zu beobachten, da der Zustand ihres Vaters alle ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Derselbe schrie noch immer und focht mit den Armen in der Luft umher.

„Hülfe!" rief er, „der Mann bringt mich um! Es ist sein Kind nicht; es ist das meinige; ich habe es nicht gestohlen! Der Mantelsack ist auch mein mit all den Papieren! Der seine liegt im Wasser: seht Ihr? Dort ist er!"

„Vater! um Gotteswillen sei still? Du schreist ja die ganze Stadt wach! Wach auf, Vater! Wach auf!"

Werner fuhr bei ihrer Berührung zusammen und schaute mit wirrem Blicke umher. Das trübe Talglicht, dessen Docht weit über die Flammen hinausreichte, zeigte ihm seine Tochter und seine Umgebungen in schwachen Umrissen. Er kam zu sich und wischte sich die Stirne mit der Hand.

„Bist Du es, Lizzy?" sagte er mit matter Stimme und sank auf den Rand des Bettes. „Ich hatte wieder ein bösen Traum."

„Das thut mir leid, Vater, um so mehr, da Du schrecklich geschrien und die Nachbarschaft aufmerksam gemacht hast. Als ich Dich vom Fenster zog, sah ich mehrere Personen still stehen."

Werner schwieg und Elise ging ans Fenster, um hinaus zu schauen. Sie hatte das Licht ausgeblasen, um jedes Lebenszeichen zu verwischen und blickte nun durch die Scheiben in die Dunkelheit. Richtig! Dort standen noch mehrere Menschen und schienen das Vorgefallene zu besprechen. Eine unbestimmte Angst erfaßte sie und als jetzt eine fernere Gestalt aus dem Hause trat und sich zu den andern gesellte, konnte sie sich nicht enthalten, leise das Fenster hinaufzuschieben und zu horchen.

„Wohnt Ihr in diesem Hause?" hörte sie eine Stimme fragen.

„Yes Sir!" erfolgte die Antwort und Elise erkannte ihren Hauswirth.

„Was hat denn das Schreien dort oben zu bedeuten?" fragte die erste Stimme.

„Oh! das ist ein Onkel von mir, der das Nervenfieber hat. Der arme Mann ist aus dem Häuschen und schwatzt im Dilirium allerlei Unsinn."

„Well, aber der Mann schien ein Weißer zu sein."

„Ein Weißer? Ha! Ha! Da kennt Ihr meinen Onkel schlecht, in ganz Columbus ist kein schwärzerer Nigger. Die Dunkelheit hat Euch betrogen."

„Mag sein. Aber wer ist das Frauenzimmer bei ihm?"

„Frauenzimmer?. War ein Frauenzimmer bei ihm. Das muß die Kate gewesen sein. Das vorwitzige Ding! Hatte ich ihr doch ausdrücklich verboten, hinauf zu gehen. Ehe wir's uns versehen, liegt sie auch auf der Nase."

„Habt Ihr keinen Doctor?"

„Yes; aber er ist augenblicklich nicht in der Stadt. Er hat Medizin da gelassen."

„Well, der Mann muß schwer krank sein. Ihr solltet so etwas nicht so leicht nehmen."

„Danke Herr, für die Theilnahme. Der alte Mann ist auf der Besserung und es wird sich schon machen. Aber jetzt muß ich hinein zu ihm. Gute Nacht."

Der Neger ging ins Haus. Die Fremden aber brachen auf. Ehe sie außer Hörweite waren, hörte Elise den Einen sagen:

„Neger? Das war mein Lebtag kein Neger. Wenn der Mann ein Neger war, so bin ich auch einer."

Weiter hörte sie nichts. Unruhig schloß sie das Fenster und theilte dem Hauswirthe das Gehörte mit. Derselbe schüttelte den Kopf und sagte:

„Das ist bös. Ich fürchte, wir werden Ungelegenheiten haben. Am Ende müssen wir nochmal wieder auswandern. Jedenfalls haltet Euch Alle parat und was den Schreihals da oben anbetrifft, Miß Werner, so müssen Sie schon bei ihm bleiben. Es dauert ja nicht mehr lange und wenn so etwas mal bei hellem Tage passirt, sind wir Alle verloren."

Elise versprach größere Vorsicht für die Zukunft und die Gesellschaft ging schweren Herzens zu Bette. Lange wollte kein Schlaf in ihre Augen kommen und jedes ungewöhnliche Geräusch ließ sie zusammen fahren. Indessen verging die Nacht ohne weitere Störung und mit dem jungen Tageslichte zog wieder etwas mehr Zuversicht in ihre Herzen ein. Nichtsdestoweniger fehlte es auch fernerhin nicht an verdächtigen Zeichen. Unbekannte Gestalten schlichen sich des Abends um das Haus und verschwanden, wenn man ihre Persönlichkeit näher untersuchen wollte und so konnte es nicht fehlen, daß die Kennzeichen von Shermans raschem Anmarsche von den Einsiedlern mit lebhafter Befriedigung entgegengenommen wurden. Durch die Ritzen der Fensterladen sahen sie flüchtige Rebellen mit Hab und Gut in die Stadt ziehen und ihre Eile ließ auf die größte Nähe des Feindes schließen. Selbst in der Stadt blieben diese Flüchtlinge nicht; im Gegentheil, ihre Schaar wurde dort vielmehr größer, denn viele Bewohner von Columbus schlossen sich ihnen an. Eine fieberhafte Unruhe schien sich der Bevölkerung bemächtigt zu haben, ähnlich derjenigen, welche zur Zeit des Schwärmens in einem Bienenkorbe herrscht. Allein wie zu solchen Zeiten die Bienen am meisten zum Stechen geneigt sind, so ist auch der rohe Haufen am schnellsten zu Thätlichkeiten zu reizen und die Bewohner des stillen Hauses mit den verschlossenen Läden warteten mit immer wachsender Ungeduld auf ein Lebenszeichen des befreundeten Heeres.

Endlich kam es. Eines Morgens hörte man dumpfen Kanonendonner, der von Süden heraufdrang. Die Aufregung in der Stadt wurde größer, die Auswanderung allgemeiner. Wer Güter und Werthsachen zu retten hatte, brachte dieselben in Sicherheit. Nur die Besitzlosen, welche nichts zu verlieren hatten, blieben noch in der Stadt und es war augenscheinlich, daß sie nicht abgeneigt waren, die Gelegenheit zu benutzen, und sich in den Besitz wünschenswerther Gegenstände zu setzen. Immer wilder, immer gesetzloser wurde das Treiben. Das Gesetz hatte aufgehört zu existiren und an seine Stelle trat die Anarchie.

Mit wildem Lärmen durchzog der Pöbel die Straßen und immer zahlreicher wurden die gesetzlosen Haufen. Wenn ein solcher an dem Verstecke unserer Freunde vorüber zog, so zitterten die Frauen und wagten erst wieder zu athmen, wenn er vorüber war. Glücklicherweise lag das kleine Haus an einer Seitenstraße und deßhalb außer dem Bereich des schlimmsten Treibens. Dennoch aber bewachte der Hauswirth jede Bewegung draußen mit ängstlichem Auge und verhehlte nicht, daß er ernstliche Besorgnisse hege. Längst hatten beide Familien auf sein Geheiß ihre Sachen eingepackt, damit sie zu jeder Minute zum Aufbruch fertig seien und Alle saßen nun in stummer Erwartung im untern Zimmer. Da plötzlich erfolgte ein heftiger Schlag gegen die Hausthür, daß die ganze Gesellschaft voller Schrecken empor fuhr. Das Klopfen war von lärmenden Stimmen begleitet, welche Einlaß forderten und im Weigerungsfalle mit Gewalt drohten.

„Bleibt still!" flüsterte der Hauswirth, „ich will sehen, wie viele ihrer sind. Vielleicht haben wir nur mit einigen Wenigen zu thun und dann brauchen wir keine Furcht zu haben."

Er schaute durch ein Astloch im Fensterladen und schüttelte dann den Kopf.

„Es sind zu viele," sagte er, „und es bleibt uns nur die Flucht durch den Garten. Laßt die Damen..."

Erneuertes Klopfen unterbrach ihn und was das Schlimmste war, es kam diesmal von Vorder- und Hinterthür zu gleicher Zeit. Die Flucht war abgeschnitten, noch ehe man den Plan dazu gefaßt hatte.

„Das ist schlimm," sagte der Hauswirth. „Es bleibt uns nun nichts anders übrig, als zu fechten und uns zu halten, bis Hülfe kommt. Vielleicht ziehen die Schufte ab, wenn sie merken, daß wir so leicht nicht zu fangen sind. Uebrigens sind die Damen hier im Wege. Sie werden so gütig sein, sich ins obere Stockwerk zurückzuziehen."

„Nein, ich bleibe hier!" rief Miß Werner, „ich habe einen Revolver und werde ihn zu brauchen wissen."

„Das geht nicht," sagte der Neger ernst und entschieden, „ich bin unserem Capitän Rechenschaft schuldig für Ihre Sicherheit und darf ihr Hierbleiben nicht dulden. Geschwind! es ist keine Zeit zu verlieren."

Wieder beugte sich die weiße Pflanzertochter vor dem Willen des Negers und stieg in Begleitung der Königschen Damen die Treppe hinan. Werner fing an zu schreien und wollte ihnen nacheilen, aber der Neger ergriff ihn beim Arme und schüttelte ihn herzhaft.

„Was?" sagte er spöttisch. „Seid Ihr

(Siehe vierte Seite.)